



Fig. 279.

Fig. 279 Grabmal der Gräfin Ludovika Lanckoronska von Ludwig Schwanthaler (S. 192)

mit Draperie, Fruchtgehängen und einem bekrönenden Cherubsköpfchen ausgefüllt. Gemälde, Öl auf Blech: Engel mit Posaune, modern. Im Postament Inschriftfeld, queroval, in Volutenrahmung mit Cherubsköpfchen. An den Seiten später eingesetzte Tafeln mit Grabschriften. Zweite Hälfte des XVII. Jhs. Bilder, Öl auf Blech beziehungsweise Holz.

Laube L. An der Abschlußwand neogotisierender Grabstein um 1830, den zwei Pfeiler flankieren, die aus je fünf weißen übereinander gestellten rechteckigen Grabplatten zwischen einer roten profilierten Basis- und Abschlußplatte bestehen. Jede Grabplatte enthält ein steilovales, gemaltes Medaillonbild auf Holz, vier männliche und vier weibliche Brustbilder darstellend, die in die rundbogig abgeschlossene, im Scheitel als eingerolltes Blatt ausspringende Vorderfläche der Platte eingelassen sind (die untersten Platten ohne Bilder). Alle von Mitgliedern der Familie Paurneind aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs.

Im Fußboden 17 rote Grabplatten, unverziert, mit langen Grabschriften aus dem XVIII. Jh.

Laube LI. Lobmeyersche Grabstätte: Altaraufbau aus rotem und grauem Marmor, flankiert von zwei kannelierten Pilastern auf hohem Postament und seitlich angesetzten Inschrifttafeln über Voluten, die Leuchter tragen. An den Kapitälern Cherubsköpfchen. Verkröpfter Dreiecksgiebel, durch ein Kreuz gesprengt, auf den Schenkeln je ein sitzender Putto mit einem Totenschädel. Am Postament seitlich Knochen, in der Mitte querovale Inschrifttafel mit Knorpel- und Rollwerkrahmen, durch den sich zwei Schlangen winden. Oben ein Cherubsköpfchen. Mitte des XVII. Jhs. In eigenem Rahmen. Gemälde: Öl auf Blech. Maria Himmelfahrt.

Laube LII. Hagenauersche Grabstätte: Altaraufbau aus rotem und grauem Marmor, mit zwei kannelierten Pilastern zwischen entsprechend verkröpftem, hohem Postament und Gebälk. Gedrückter Rundbogengiebel, durch zwei liegende Voluten und ein Postament mit dem Namen Jesu gesprengt. Am Postament querovale Inschrifttafel zwischen zwei Cherubsköpfchen. In der Mitte Gemälde, Öl auf Leinwand: Christus am Ölberg. Mitte des XVII. Jhs.

Freistehend einfacher, viereckiger Inschriftstein mit Urne, auf welcher ein Mann mit einer Rolle, auf der das Neuthor gezeichnet ist, in der Rechten trauernd das Haupt aufstützt.

Laube XLV. Huttersche Grabstätte. Altaraufbau, roter Marmor, konkav ausgebogen, von zwei freistehenden Rundsäulen zwischen je zwei übereck gestellten Viereckpfeilern mit Pilastern flankiert. Das Gebälk und der hohe Sockel entsprechend verkröpft. Volutengiebel mit zwei Seitenvasen und überhöhtem Mittelstücke, daran Rundmedaillon mit aufgesetztem Auge Gottes in Strahlenglorie. In der Mitte Relief, Holz, weiß gestrichen: Die Auferstehung. Wie die Inschrift modern. Altaraufbau aus der Kirche in Wals stammend.

Laube XLVI. Schaffnerische Grabstätte: Vor der modern bemalten Rückwand Sarkophag auf Postament, beide mit Inschrifttafeln, weißer und schwarzer Marmor. Die älteste Inschrift: Franz Anton Schaffner, gest. 1825.

Laube XLVII. Lanckoronskische Grabstätte. Weißer und roter Marmor, teilweise vergoldet. In einer rippenartigen, oben sich durchschneidenden Rahmung und auf einem Hintergrunde von geschliffenen roten Marmorplatten ein Kreuz in Vierpaß. Darunter Wandtafel mit Spitzbogennische, darin Relief: Die Verstorbene am Betstuhle kniend und mit gefalteten Händen aus einem Buche lesend. Unten zwei quadratische Zusätze mit Wappen. Davor freistehender Betstuhl aus Holz, weiß und vergoldet, die Rückwand von Maßwerk und Fensteröffnungen durchbrochen. Bezeichnete Arbeit von L. Schwanthaler (Fig. 279). Unter dem Relief Inschrift: Ludovica Comitissa Lanckoronska, gest. 1839.

Laube XLVIII. Oberfrinningersche Grabstätte: Im Boden rote Marmorplatte mit Inschrift: Franz Anton Muralt, gest. 1762.

Laube XLIX. Mosersche Grabstätte: Rahmen aus rotem Marmor mit seitlichen Volutenansätzen, die Pilaster mit Inschrifttafeln, der Rundbogenabschluß

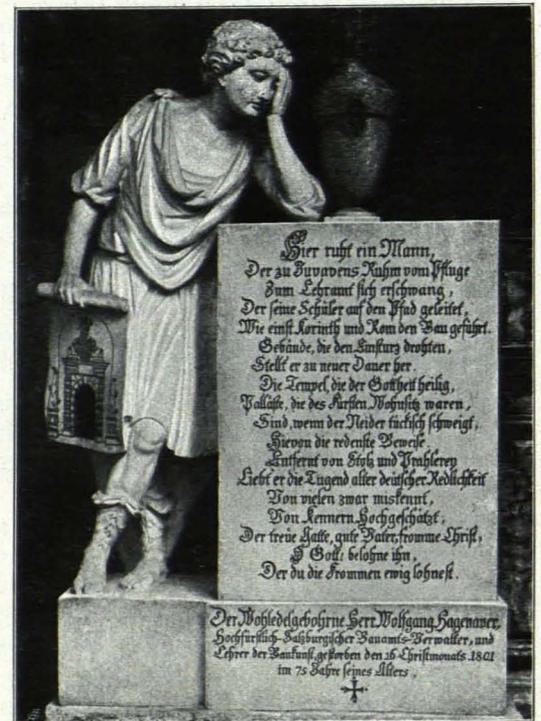


Fig. 280 Grabmonument des Wolfgang Hagenauer, Petersfriedhof (S. 192 f.)